

Vanzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Vanzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Austellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 186.

Freitag, 16. August 1872. — Morgen: Bertram.

5. Jahrgang.

## Ein Capitel vom Größenwahn.

Nichts schadet der geistlichen Fortbildung  
des Lehrers mehr als Selbstüberhöhung.  
N. v. Gariboldi.

Das beste Mittel gegen den Größenwahn  
sind die exacten Wissenschaften.  
Die „Clique.“

Es stand zu erwarten, daß der Aufsatz im Jahresberichte der k. k. Lehrerbildungsanstalt, welcher zeigt, wie ungünstig die Lehrer Krains bezüglich der Mittel ihrer Fortbildung gegenüber den Lehrern anderer Länder gestellt sind, welcher uns die Zustände des Volksschulwesens Krains ohne die officielle Schönfärberei, ohne die Schminke, mit welcher die sogenannten Nationalen alles, was slovenisch ist, zu verdecken streben, in seiner Wirklichkeit zeigt, mit einem Wuthgeheul aus dem Lager der National-Klericalen beantwortet werden wird. Der Aufruf an die Lehrer: „Stellt Euch auf eigene Füße, vertraut Euch und Eurer Kraft — emancipiert Euch, macht Euch los von den gänzlich überflüssigen Regulatoren, die nicht unter Euch gehören, und strebet die Selbständigkeit des einzelnen Lehrers und der gesammten Lehrerschaft an; dies ist eine Grundbedingung für das Gedeihen der Schule“ — traf bei den Schwarzen ins Lebendige.

Die Behauptung, daß die slovenische Literatur nicht einmal zur Fortbildung eines Volksschullehrers ausreicht, mußte den Größenwahn der Nationalen beleidigen, und die Aufforderung, daß die Lehrer sich um das Volk durch Bekämpfung der Unwissenheit und Dummheit, durch Verbreitung der Humanität verdient machen sollen; daß sie das Volk auch in politischer Beziehung aufzuklären bestrebt sein

mögen, um zu verhindern, daß die Masse zu politischen Parteizwecken mißbraucht und zu ihrem Nachtheile ausgebeutet werde, mußte das um seine Herrschaft besorgte Pervalenthum als gegen sich gerichtet betrachten. Solche Mannesworte, welche die bisher sorgfältig abgeschlossene und von der Klerisei treu bewachte Lehrerschaft Krains auf unliebsame Bahnen verleiten könnten, konnten die National-Klericalen, welche keine Selbständigkeit dulden, nicht unbeantwortet lassen; zumal sie von einem Fachmanne ausgingen, der keine „fremde Ferse“ besitzt. Begierig waren wir nur auf die Taktik, welche die Gegner einschlagen werden, um auf jesuitische Weise factische Verhältnisse abzuleugnen. Begierig waren wir zu hören, wie sie den Beweis liefern werden, daß es in Krain keine Wein- und Fruchthändler, keine Posthalter, Krämer, Trafilanten und Gemeindefschreiber gibt, die nebenbei auch Schullehrer sind; den Beweis, daß die Lehrer in Krain hinsichtlich ihrer Dotation durch die Fürsorge des hohen Landtags recht günstig gestellt sind, daß sie, was Kenntnis der Realien und Schulgesetze anbetrifft, die Lehrer Steiermarks weit übertreffen; begierig wie sie nachweisen werden, daß für die Lehrer Krains, welche sich fortbilden wollen, die Kenntnis der deutschen Sprache ganz überflüssig sei.

Zu unserm Erstaunen tritt in der „Novice“ als erster den Kampfplatz ein Mann, an den wir, als zu diesem Kampfe am wenigsten befähigt, gar nicht gedacht haben, und stellt sich uns in der Uniform eines k. k. Lehrers an der Uebungsschule vor, einer Uniform, welche er eigens zu diesem Kampfe über seine national-klericale Surka, die er sonst sehr vortheilhaft zu tragen weiß, angelegt hat. Im

ersten Momente glaubten wir, er wäre zu diesem Kampfe nur gedungen worden; doch belehrt uns die Wuth seines Angriffes, daß er dabei auch seine persönlichen Interessen verfißt. Dieser Mann veröffentlicht nun einen an N. v. Gariboldi adressirten Brief, der uns durch seine arrogante Sprache, durch die lebhaft an die berühmte Mistgabel-Attaque erinnernde Angriffsweise moralisch entrüstet hat. Da in diesem Briefe auch von einer „Sippchaft“, einer „Clique“ die Rede ist, und wir, welche den Aufsatz Gariboldi's als aus unserer Seele geschrieben bezeichnet haben, uns jedenfalls als zu dieser „Kotte“ gehörig betrachten müssen; so halten wir uns, ohne erst die Erwiderung Gariboldi's abzuwarten, für verpflichtet, dem Herrn Tomšič Rede und Antwort zu geben.

Die Leser des „Tagblatt“ mögen entschuldigen, wenn wir einige Stellen des gedruckten Briefes hier in Uebersetzung folgen lassen, da wir nur mit realen Factoren zu rechnen gewohnt sind. Herr Tomšič schreibt: „Da es in Eurer Absicht lag, durch den Aufsatz im Jahresberichte der k. k. Lehrerbildungsanstalt das ganze Schulwesen in den Noth zu treten, so konnte auch mein bescheidener „Vertec“ keine Gnade finden. Zerriffen habt Ihr ihn nach Möglichkeit. Solche Kritik von Eurer Seite könnte zwar dem „Vertec“ nur zum Lobe gereichen, und deshalb wäre es nicht nöthig gewesen, etwas zu entgegnen. Allein da Eure albernen Worte zeigen, daß Ihr Euch einbildet, wirklich befähigt zu sein, vom hohen Throne Eurer Gelehrsamkeit alles zu kritisieren, so sage ich Euch, daß ich leicht mehrere freundschaftliche Briefe von ganz andern Capacitäten des Schulwesens, als Ihr es seid, zeigen kann, welche den

## Fenilleton.

### Menschlicher Wahnglaube.

(Schluß.)

Auch noch andere Prophezeiungen waren in Umlauf, und man behauptete, daß dieselben schon seit Jahrhunderten existierten. Natürlich war deshalb ihre Einwirkung auf die Gemüther des gemeinen Volkes um so nachhaltiger und verderblicher.

Eine dieser Prophezeiungen trieb die unglücklichen Bewohner fast zum Wahnsinn, denn sie verkündete, daß im Jahre 1630 der Teufel ganz Mailand vergiften würde.

Eines frühen Morgens im April und ehe noch die Pestilenz ihren Höhepunkt erreicht hatte, sah man mit Erstaunen und Schrecken, daß in den Hauptstraßen der Stadt alle Hausthüren auf seltsame Weise beschmiert waren, gerade als ob ein in den Eiter der Pestbeulen getauchter Schwamm daran ausgedrückt worden wäre. Die ganze Stadt gerieth in den höchsten Schrecken, und man bot alle nur möglichen Mittel auf, die Thäter zu entdecken, obgleich vergebens. Endlich dachte man an jene alte Prophezeiung, und in allen Kirchen betete man, daß

die Anschläge des bösen Feindes zu nichte gemacht werden möchten. Viele waren der Meinung, daß Sendlinge vom Auslande nach Mailand geschickt worden seien, um hier ansteckendes Gift zu verbreiten; die überwiegende Mehrzahl aber war überzeugt, daß die höllischen Mächte sich gegen sie verschworen hätten und daß die Ansteckung durch übelriechende Mittel verbreitet werde.

Mittlerweile machte die Pest fürchterliche Fortschritte und Mißtrauen und Aberglaube bemächtigte sich der Gemüther. Alles — so glaubte man — war vom Teufel vergiftet — das Wasser der Brunnen, das Getreide auf dem Felde und das Obst auf den Bäumen. Das gemeine Volk ward durch alles dies zu unglaublicher Wuth angestachelt, und wer sich eines Feindes entledigen wollte, brauchte bloß zu sagen, er habe ihn eine Hausthür beschmiern sehen; sicherer Tod von den Händen des Böbels war sein Schicksal. Ein alter achtzigjähriger Mann, welcher täglich die Kirche besuchte, wischte eines Tages den Betstuhl, auf welchen er sich niedersetzen wollte, mit dem Zipfel seines Mantels ab. Sofort erhob sich das Geschrei, er beschmiere den Sitz mit Gift. Eine Kotte Weiber packte den alten, schwachen Mann und schleppte ihn unter gräßlichen Flüchen und Verwünschungen bei den Haaren zu der Kirche hinaus. So schleifte man ihn durch den Straßentoch nach dem Hause des

Stadtrichters, damit dieser ihn durch die Folter zwingen ließe, seine Mitschuldigen zu nennen. Er hatte aber bereits unterwegs den Geist aufgegeben.

Noch viele andere Personen fielen der Volkswuth zum Opfer.

Während der großen Pest von London im Jahre 1665 hörten die Menschen mit gleicher Wier auf die Prophezeiungen von Charlatanen und Fanatikern, und ein noch auffallenderes Beispiel von der Macht des Aberglaubens war schon über hundert Jahre früher, nämlich im Jahre 1524 erlebt worden. London wimmelte damals von Wahrsagern und Astrologen, welche tagtäglich von Leuten aus allen Klassen der Gesellschaft über die Geheimnisse der Zukunft befragt wurden. Im Monat Juni 1523 verkündeten mehrere dieser Betrüger übereinstimmend, daß am 1. Februar 1524 die Themse zu einer noch nie dagewesenen Höhe anschwellen, die ganze Stadt London überschwemmen und zehntausend Häuser hinwegspülen würde.

Diese Prophezeiung fand unbedingten Glauben, und Furcht und Bestürzung ward nach und nach so groß, daß viele Familien ihre Habseligkeiten zusammenpackten und in das Innere des Landes zogen. Bis Mitte Februar hatten wenigstens zwanzigtausend Personen die angeblich dem Untergange geweihte Stadt verlassen. Viele der reicheren Einwohner zogen nach den höher gelegenen Vorstädten oder tie-

„Vertec“ ganz anders beurtheilen. Nicht einmal gelesen habt Ihr ihn, denn sonst könntet Ihr nicht so derb lügen, daß wir in kürzester Zeit die ganze Naturgeschichte der Deutschen plündern werden; Ihr kennt aber weder den Olen noch den Brehm, wenn Ihr glaubt, daß die deutsche Naturgeschichte so arm und leicht ist, daß sie sogar unser armes Blättchen, welches monatlich nur einmal erscheint, in kurzer Zeit leicht vollständig abspülen könnte. Ihr kennt nicht die deutschen Schulbücher von Schuster und Niedergesäß u. — Warum gönnt Ihr uns nicht in väterlicher Fürsorge einige Brosamen aus dem großen Sacke Eurer Weisheit? Euch kennt bis jetzt weder die slovenische noch die deutsche Literatur; wir armen Volksschullehrer können aber jeder etwas der Welt und dem Ministerium zeigen, welches wünscht, daß auch Ihr als gut bezahlter Lehrer etwas für Literatur und Wissenschaft thut. Kritifizieren, die Zunge wegen, ist leicht, „ohne den Schweiß im Angesichte“; aber arbeiten und für die slovenische Jugend schreiben, das ist etwas ganz anderes. — Wenn wir auf Leute Eures Schlages gewartet hätten, so wäre der „Vertec“ nie erschienen. Ich habe ihn begründet und am Leben erhalten durch die Unterstützung wahrer Volksfreunde, zumeist durch die materielle Unterstützung unserer Geistlichkeit. Da er bereits den zweiten Jahrgang erlebt hat, so habet Ihr Zeit und Gelegenheit gehabt, Eure Feder in die Hand zu nehmen und gute Artikel für ihn zu schreiben oder doch mir ohne Umschweife zu offenbaren, wie ich das Blatt redigieren soll, um es anders zu machen. Das war Eure Pflicht, und ich hätte mit Dank die Winke aufgenommen. — Euch bleibt nur das Brandmal auf der Stirne, daß Ihr in die Reihe jener Clique, mag sie slovenisch oder deutsch sein, gehört, welche nichts baut, sondern nur zerstört, was andere zum Nutzen des Vaterlandes zu bauen bestrebt sind.“

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 16. August.

**Inland.** Die serbische Regierung ließ bekanntlich durch den belgrader Stadtmagistrat an mehrere Städte Oesterreich-Ungarns die Einladung ergehen, sich bei der Feier der Thronbesteigung des Fürsten Milan durch Deputationen vertreten zu lassen. Wie der „Pester Lloyd“ berichtet, haben die Regierungen Oesterreichs und Ungarns im Einvernehmen beschlossen, den betreffenden Körperschaften die Absendung von Deputationen zu dieser Feier zu untersagen. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht auch bereits die hierauf bezügliche Verordnung des ungarischen Ministers des Innern.

hen in noch weiterer Entfernung im freien Felde Bretzuden oder Zelte für sich aufschlagen.

Endlich brach der verhängnisvolle Morgen an, und schon zu früher Stunde war alles auf den Füßen, um das Steigen des Wassers zu beobachten. Die Ueberschwemmung sollte der Prophezeiung gemäß allmählig, nicht plötzlich erfolgen, und man glaubte daher auf alle Fälle Zeit zur Flucht übrig zu behalten. Die alte gute Themse nahm jedoch von den an ihren Ufern Stehenden, auf so lächerliche Weise Verblendeten gar keine Notiz, sondern floß so ruhig und gleichmäßig dahin wie stets. Zu der gewohnten Stunde trat die Fluth ein, erreichte die gewöhnliche Höhe und verwandelte sich dann wieder in Ebbe. So kam der Abend, ohne daß der hartnäckige Fluß von den ihm bereits preisgegebenen zehntausend Häusern auch nur ein einziges zu zerstören drohte. Dennoch wagten die meisten Einwohner nicht, sich schlafen zu legen, sondern blieben wach bis zum nächsten Morgen, damit nicht die Sündfluth über sie käme wie ein Dieb in der Nacht.

Am nächstfolgenden Morgen erörterte man allen Ernstes die Frage, ob es nicht gerathen sei, die falschen Propheten ein kaltes Bad im Flusse nehmen zu lassen, der sie so vollständig lügen gestraft hatte. Zum Glück jedoch erfannen die Bedrohten ein Aus-

Dieselbe erinnert ganz richtig daran, daß nur das Ministerium des Aeußern dazu berufen ist, die Monarchie in jeder Hinsicht im Auslande zu vertreten. Auch in Bezug auf die Staatsaction in Belgrad sind bereits von Seite des Ministeriums des Aeußern die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, indem der österr.-ungar. Generalconsul in Belgrad mit der Vertretung der Monarchie bei dieser Gelegenheit betraut wurde. Die besondere Vertretung von weltlichen oder kirchlichen Behörden erscheint demnach als unstatthaft. Ganz in demselben Sinne hat die Statthalterei in Prag den vom Stadtverordneten-Collegium gefaßten Beschluß, sich durch Abgesandte beim belgrader Feste vertreten zu lassen, als nichtig erklärt. Das diene unsern nationalen Winkelpolitikern zur Wissenschaft, die allerhand an dem Beschlusse des laibacher Magistrats, die belgrader Einladung höflich abzulehnen, zu mäkeln wissen. Daß die Herren Rieger und Zeithammer und Consorten sich nicht werden abhalten lassen, dem Feste beizuwohnen, geht aus der Aeußerung des „Pötkrol“ hervor, nach welcher die belgrader Festlichkeiten einen „vorwiegend panslawischen Charakter“ haben werden.

Das „Prager Abendblatt“ führt schließlich den Exceh den Verhältnisse von Nordamerika vor Augen, um sie über den Umfang der Gleichberechtigung zu belehren. Es heißt darin: „In Nordamerika leben auf einem Territorium, das so groß ist wie ganz Europa, die verschiedensten Völkerrassen bunt unter einander. Trotzdem nun dort, infolge der republikanischen Institutionen des Landes, der Grundsatz der nationalen und politischen Gleichberechtigung bis in die äußersten Konsequenzen durchgeführt erscheint, ist die herrschende Amtssprache doch die englische, und jeder, der vor einer Behörde erscheint, ohne der englischen Sprache mächtig zu sein oder sich derselben bedienen zu wollen, muß selber für einen Dolmetsch sorgen. An den vom Staate erhaltenen Freischulen ist die englische Sprache überall die Unterrichtssprache, und ebenso wird im Congreß und in der Legislatur nur englisch gesprochen; kann man deshalb den Staat anklagen, daß er die verschiedenen Nationalitäten des Landes ungleich behandle? Jede Nation hat dort das Recht, ihre Sprache zu pflegen und zu cultivieren, wie es ihr beliebt, ohne daß ihr das geringste Hinderniß in den Weg gelegt würde; aber deshalb wird es doch niemandem einfallen, zu verlangen, daß in allen Sprachen des Landes amtirt, Recht gesprochen und unterrichtet werde. Selbst in jenen Staaten der Union, wo die deutsche, französische oder irische Bevölkerung überwiegt, ist die englische Sprache die vorherrschende und allgemein gebräuchliche; darf deshalb behauptet werden, die

kunstmittel, welches die Volkswuth beschwichtigte. Sie versicherten nämlich, daß sie infolge eines kleinen, leicht verzeihlichen Irrthums den Tag der furchtbaren Ueberschwemmung um ein ganzes Jahrhundert zu früh angefeht hätten. Die dermalige Generation habe demnach nichts zu fürchten, und London werde nicht 1524, sondern erst 1624 erlaufen.

Wir belächeln mit Recht diese Verblendung früherer Jahrhunderte, dürfen aber nicht vergessen, daß selbst noch in unserer jetzigen sogenannten aufgeklärten Zeit der menschliche Unsinns und Wahnglaube ein ungeheures Feld beherrscht und von frommen Schwindlern ausgebeutet wird. Des alten Schafers Thomas „seine Prophezeiungen,“ werden, obgleich sie nur den krassesten Blödsinn verkünden, in vielen tausend Exemplaren gekauft und begierig gelesen, und wer Gelegenheit hatte, mit dem gemeinen Volk namentlich auf dem Lande zu verkehren, wird erstaunt gewesen sein, zu bemerken, in welchem Grade sich hier die Furcht vor dem 12. August der Gemüther bemächtigte und zu welchen thörichten Vorbereitungen und ergebnisvollen Entschlüssen sie Anlaß gab.

Union messe mit doppelter Elle? Im Gegentheil hält sie sich gerade durch diese praktische Einrichtung allen Nationalitäten- und Sprachenhader vom Halbe und ermöglicht es den Behörden, nach einheitlichem Geiste zu administrieren und Recht zu sprechen, ohne fortwährend an nationale Empfindlichkeiten anzustoßen. Man kennt eben dort keine Nationalitäten, sondern nur amerikanische Staatsbürger, und wahrlich, die Union gedeiht dabei ganz vortrefflich. Daß man aber trotzdem die Bedeutung der deutschen Sprache dort nicht unterschätzt, dafür liefert die Thatfache einen Beleg, daß seit dem Jahre 1871 in vielen Freischulen neben der englischen auch die deutsche Sprache gelehrt wird. Selbst in der Bundeshauptstadt Washington wurden zwei Lehrer der deutschen Sprache mit je 3000 Dollars Gehalt angestellt. Und in Oesterreich, das unmittelbar an das größte deutsche Reich grenzt, und wo über acht Millionen Deutsche leben, sollte man die Pflege der deutschen Sprache vernachlässigen wollen?“

Nachdem nun die österreichische Regierung in Betreff der Jesuiten veranlaßt hat, was nach dem Stande der gegenwärtigen Gesetzgebung geschehen konnte, um einer überfluthenden Einwanderung von Jüngern Loyola's Einhalt zu thun, tritt die Nothwendigkeit auch an das ungarische Ministerium heran. Graf Lonyay befindet sich in einer weit günstigeren Lage, da in Ungarn Reichstagsbeschlüsse bestehen, welche den Bestand von Jesuiten-Conventen geradezu für ungesetzlich erklären. Es sind dies der Gesetzartikel 33 vom Jahre 1741, 10 vom Jahre 1751 und vor allem das Gesetz aus dem Jahre 1773, welches den Jesuiten-Orden für Ungarn auf immer aufhebt, Gesetze, welche durch keinen Act der Legislative annulliert worden sind, wenn sie auch in der Concordats-Ära nicht gehandhabt wurden. Nichtsdestoweniger scheint es nicht, als ob das Ministerium in dieser Frage die Initiative ergreifen werde; man vindicirt diese vielmehr der Volksvertretung, die zuerst gesprochen haben müsse, bevor die Regierung energische Maßregeln ergreifen könne, um der Verbreitung der Jesuiten in Ungarn einen Damm zu setzen und vorzubeugen. Nun, der Reichstag tritt in den ersten Tagen des September zusammen und kann auch tagen, obgleich sich die Delegationen versammeln.

**Ausland.** Die Jesuiten gehen in Deutschland nirgends freiwillig, überall müssen sie mit einem sanften Rippenstoße dazu genöthigt werden. Am 9. d. wurde auch den in Bonn ansässigen Mitgliedern der Gesellschaft Jesu von der zuständigen Behörde eröffnet, daß sie künftighin weder auf kirchlichem noch auf anderem Gebiete ihre „segensreiche“ Thätigkeit fortsetzen dürften. In Metz, einer noch sehr clericalen Stadt, hat die Ausweisung der Jesuiten eine große Aufregung hervorgerufen. Bis zur letzten Stunde hoffte man noch immer, daß man einen Ausweg finden würde. Man rechnete auf Protectionen. Diese Hoffnungen sind aber alle zu Wasser geworden. Zuerst wollten die Patres nun nach ihrer altberühmten Universität von Pont-à-Mousson ziehen; wie es scheint, liebt aber der Bischof von Nancy eine solche Nachbarschaft nicht, und so mußten sie sich anders entschließen.

Trotz des tiefen Geheimnisses, welches über den Prozeß Bazaine waltet, glaubt der „Kappel“ mittheilen zu können, daß die mit der Untersuchung betrauten Offiziere ihre Thätigkeit mit Eifer fortsetzen. Der Hauptpunkt des Prozesses war die Frage, ob es wahr ist, daß der Angeklagte rechtzeitig von dem Marsche des Marschalls Mac Mahon nach Norden in Kenntnis gesetzt worden war. Nun hat die Untersuchung jetzt den offensbaren Beweis gewonnen, daß am 26. August, in dem Augenblicke, da auf dem Pachtose von Grimont die Conferenz der Corpsführer der Rheinarmee stattfand, der Marschall Bazaine die Depesche des Marschalls Mac Mahon in Händen hatte, von deren Existenz er nichts gewußt zu haben vorgibt. Mehr als sieben Couriere waren von Mac Mahon zu Bazaine ge-

schickt worden. Dreien gelang es, die preussischen Linien zu passiren und den Oberbefehlshaber der Armee von Metz zu erreichen. Einer von ihnen ist glücklich wiedergefunden und von dem mit der Untersuchung betrauten General Seré de Rivière vernommen worden; er wird auch in der öffentlichen Verhandlung vor dem Kriegsgerichte erscheinen. Dergleichen hat die Untersuchung festgestellt, daß der Marschall Bazain: verbottene Beziehungen mit dem Feinde unterhalten hätte.

Auffehen erregt in Frankreich eine Broschüre des republikanischen Deputierten Lamy, die sich sehr energisch für die Auflösung der Assemblée ausspricht. Er schreibt in derselben: „Die Nation hat in einer spontanen Bewegung das Heilmittel errathen: von allen Punkten Frankreichs verlangen isolierte Gruppen die Auflösung der Kammer. Die Stunde naht heran, da diese Anstrengungen einem gemeinsamen Impulse folgen müssen. Die Steuern sind votiert, der Vertrag mit Preußen ist geschlossen, die Anleihe ist unterzeichnet, die gesetzgebenden Arbeiten sind suspendiert, keine andere Sorge lenkt fortan die Aufmerksamkeit Frankreichs von von dieser großen Angelegenheit ab. Von ihrem Wachtposten gegen die Monarchie in Versailles abgelöst, können die Vertheidiger der Republik an jeden Ort, nach welchem sie sich begeben, den Mittelpunkt einer regelmäßigen Agitation verlegen, und die auf drei Monate auseinandergegangene Nationalversammlung vermag keinen Damm gegen den wachsenden Strom des öffentlichen Misvergnügens, der sie schließlich verschlingen wird, aufzurichten. Möge man also ans Werk gehen, möge die Presse ihre Anstrengung auf diesen Punkt richten, mögen klare und deutliche Broschüren die Wahrheit auf dem flachen Lande verbreiten, möge namentlich das gesprochene Wort, dieser Hebel der Demokratie, das Volk aufrütteln und lenken!“

Der muthige Appell wird gewiß in ganz Frankreich lauten Anklang finden. Die Diktatur der Royalisten, schon gegenwärtig erschüttert, muß durch eine allgemeine Erhebung der Intelligenz des Landes vollends gebrochen werden, und ist eben jetzt die beste Zeit für die endgültige Abrechnung.

### Zur Tagesgeschichte.

Ueber die prager Universitätsfrage schreibt das Organ der böhmischen Statthaltereie folgendes: Man verlangt neue Bildungsstätten für die Jugend, rechtfertigt aber durch seine Haltung die Befürchtung, daß in denselben die Auflehnung gegen das Gesetz gepredigt und der Jugend das Gefühl des Hasses gegen Oesterreich eingeimpft werden könnte. Man fordert eine Universität, bietet aber keine Garantie dafür, daß dieselbe nicht zur Pflanzstätte für nationale Unabdsamkeit und verfassungsfremde Gesinnung herabgedrückt werden könnte. Man beansprucht Begünstigung für nationale Institute, wie beispielsweise die Vorschulklassen, um dieselben noch mehr als bisher zu politischen Agitationszwecken zu misbrauchen. Kann man es unter solchen Umständen der Regierung verübeln, wenn sie, obgleich sie allen gerechten Ansprüchen Rechnung trägt, dennoch zaudert, den Gegnern der bestehenden Rechtsordnung noch neue Waffen in die Hand zu drücken, wenn sie es ablehnt, das Werk der Unterwühlung des legalen Verfassungsbodens durch Einräumung neuer Rechte und Begünstigungen an die Opposition zu erleichtern? Es ist doch wohl, um ein Beispiel anzuführen, immer besser, einen verlässlichen und im Staatsdienste bewanderten Beamten zu besitzen, auch wenn er nicht so ganz correct die böhmische Sprache handhabt, als einen solchen aufzunehmen, der allerdings gut national gesinnt ist, aber heimlich gegen die Verfassung agitirt und mitunter diverse Amtsgeheimnisse oppositionellen Journalen zuträgt. Wird einmal die böhmische Opposition den bestehenden legalen Boden offen und ehrlich anerkennen, dann wird auch die Nothwendigkeit entfallen, sich mit allerlei Schutzwallen gegen ihre Minierarbeit zu umgeben. Dann wird auch die Möglichkeit gegeben sein, allen billigen Ansprüchen in Bezug auf die Pflege der nationalen Sprache und Kultur Rechnung zu tragen.

Der Papst hat eine eigene, ausschließlich aus Bischöfen zusammengesetzte Commission oder Congregation ernannt, die sich mit der Brülung jenes Breves zu beschäftigen hat, laut welchem das heilige Herz Jesu zum Universal-Protector der katholischen Kirche ernannt wird. Der französische und belgische Episcopat schwärmt für dieses Breve, welches den Zweck hat, den Beschluß des vaticanischen Concils, womit das gleiche Patrocinium dem heiligen Josef zuerkannt wurde, zu modificieren. Es scheint also, daß der heilige Stuhl mit der Beschützung des heiligen Josef nicht zufrieden ist und ihn der Protectorstelle entheben möchte, wofür ihm aber sicher eine andere Charge zu Theil werden wird. — Unwillkürlich erinnert man sich an die Regierung Philipp's IV. von Spanien, unter welcher sich der königliche Rath statt mit dem Wohle des Volkes, damit beschäftigte, dem Apostel San Yago das Patronat von Spanien abzunehmen, um es der heiligen Theresia zu übertragen; zwar behauptete sich der alte Ruhm des Apostels, bis (da die Waffen des Prinzen von Condé bei Staroy gesiegt) man es für ersprießlich hielt, ihm den Erzengel Michael wenigstens zum Collegen oder Coadjutor zu geben.

Rückblick gegen das Publicum. Conducteur: Wie kommt er denn mit seinem Billet dritter Klasse da in die erste Klasse? Heraus! Bauer: Wissen S', ich hab' da grad ein Korb mit Käse, der ein bißel stark riecht und weil der Wagen leer war, so hab' ich gedacht, ich sitz' mich danein, da genierst niemand.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Local-Chronik.

(Nachdem die Welt auf dem alten Platz geblieben), ist das Wallfahrten von wegen dieses Zweckes leider überflüssig geworden. Da aber das Wallfahrten auch ohne drohenden Weltuntergang eine ebenso erbauliche als angenehme Beschäftigung ist, so thaten sich gestern um sechs Uhr früh bei tausend Laibacherinnen, freilich die meisten etwas übertragener Constitution, und erwelche Laibacher zusammen, um von wegen des Papstes — der in gar großer Leibes- und Geistesbedrängnis sich befinden soll — zu wallfahrten, und zogen hinaus in feierlichem Bittgange nach dem Gnadenbilde, so genannt ist von Dobrova. Ob das dem „Unfehlbaren“ wohl helfen wird?

(Nachteilzug.) Der „Deutschen Zeitung“ zufolge zieht die Verwaltung der Südbahn die Einleitung eines zweiten, bei Nacht verkehrenden Personeneilzuges zwischen Wien und Triest ernstlich in Betracht. Eventuell soll dieser Zug in passende Verbindung mit dem seit Monatsfrist zwischen Wien und Marburg cursierenden „beschleunigten Personenzuge“ gesetzt werden. Nachdem die Frequenz des derzeitigen wien-triester Eilzuges durchschnittlich nur mit zwölf Reisenden angegeben wird — im Sommer stellt sich dieselbe allerdings höher, — so würde die Südbahn, falls der Nachtzug wirklich zustande kommt, den Wünschen des Publicums dadurch eine Rücksicht erweisen, welche bemerkt zu werden verdient, meint die „Deutsche Zeitung.“

(Das neue Eisenbahn-Betriebs-Reglement), welches durch die Verordnung des Handelsministers vom 1. Juli d. J. eingeführt wurde, enthält namentlich für den Personenverkehr mehrere sehr lästige und nicht einmal durch die größere Sicherheit oder bessere Controle zu rechtfertigende Bestimmungen, die hoffentlich auch von unseren Handels- und Gewerbekammern einer Kritik unterworfen werden dürfen. Unbedingten Tadel verdient es aber, daß man es unterlassen hat, diese neuen Bestimmungen ordentlich bekannt zu geben und das größere Publikum mit ihnen vertraut zu machen. Deshalb kommt es vor, daß viele, welche noch die früheren Gepflogenheiten in Geltung glauben, mit sehr bedeutenden Strafschulden überrascht werden oder andere Unannehmlichkeiten erleben. Wir sehen uns daher gedrungen, unsere Leser mit den wichtigeren Neuerungen und erschwerehenden Bestimmungen vertraut zu machen, um selbe vor Schaden zu behüten. Im § 14 heißt es unter anderem:

Das vom Reisenden gelöste Billet ist auf Verlangen bei dem Eintritt in den Wartesaal, sowie beim Einsteigen in den Wagen vorzuzeigen. Während der Fahrt muß der Reisende das Billet bis zur Abnahme desselben bei sich behalten. Der Reisende, welcher ohne gültiges Fahrbillet betroffen wird, hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke, und wenn die Zugangstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von drei Gulden zu entrichten. Derjenige Reisende jedoch, welcher in einen Personenwagen einsteigt und gleich beim Einsteigen unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er wegen Verspätung kein Billet mehr habe lösen können, hat, wenn er überhaupt noch zur Mitfahrt zugelassen wird, worauf er keinen Anspruch hat, einen um 50 kr. erhöhten Fahrpreis zu zahlen. Wer die sofortige Zahlung verweigert, kann ausgefegt werden. § 15 und 16 bestimmen: Das Zeichen zum Einsteigen in den Wagen wird durch zwei unterschiedene Schläge auf die Glocke gegeben. (Früher waren drei Glockensignale, von denen das dritte als das letzte Einsteige- und Abfahrtszeichen galt.) Nachdem das Abfahrtszeichen durch die Dampfpeife der Locomotive gegeben, kann niemand mehr zur Mitreise zugelassen werden. Jeder Versuch zum Einsteigen und jede Hilfeleistung dazu, nachdem die Wagen in Bewegung gesetzt sind, ist verboten und strafbar. Dem Reisenden welcher die Abfahrtszeit versäumt hat, steht ein Anspruch weder auf Rückerstattung des Fahrgebeldes, noch auf irgend eine andere Entschädigung zu.

(Schadenfeuer.) Am 9. d. M. nachmittags brach im Hause des Wirthschaftsbesizers Mathias Pregel in Liberga Nr. 19, Bezirk Pittai, infolge Blitzstrahls Feuer aus, welches das Haus, mehrere Wirthschaftsgeräte und Habseligkeiten in Asche legte. Mathias Pregel erleidet einen Schaden von 800 fl., nachdem er einer Assuranzanstalt nicht beigetreten war. — Am 11. d. M. nachmittags 2 Uhr entstand aus einer bisher noch unbekanntem Ursache im Stalle des dem Lukas Drolz eigenthümlich angehörigen und sub Nr. 2 in Mitterdorf, Bezirk Stein, gelegenen Hauses eine Feuersbrunst, wodurch drei Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst einer mit Getreide gefüllten Harse ein Raub der Flammen wurden. Der nicht versicherte Schaden beläuft sich auf 1700 fl. — In der Nacht vom 11. auf den 12. d. wurden das Haus und die Dreschtenne des Josef Streckel in Pungert Nr. 12, Bezirk Laibach, aus einer bisher noch nicht ermittelten Ursache eingäschert. Der Schaden ist noch nicht bekannt.

### Witterung.

Laibach, 16. August.

Morgennebel, vormittags wechselnde Bewölkung, schwacher Nordost. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.8°, nachmittags 2 Uhr + 23.2° C. (1871 + 25.4°; 1870 + 21.5°.) Barometer im Fallen, 736.76 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 20.4°, das gestrige + 18.7°, beziehungsweise um 1.0° über dem Normale und um 0.6° unter demselben. Der gestrige Niederschlag 2.70 Millimeter.

### Gedenktafel

über die am 19. August 1872 stattfindenden Vicitationen.

1. Feilb., Korasina'sche Real., Weiskniz, BG. Rudolfs-werth.

### Telegramme.

Paris, 15. August. Der Minister des Innern gab in der Permanenzcommission die beruhigendsten Aufklärungen über die im Lande herrschende Ruhe, über die Bemühungen der Regierung, Agitationen hintanzuhalten und die conservativen Principien thätig zu schütten. Die Commission war somit befriedigt. „Courier Français“ erwähnt eines Gerüchtes, daß der deutsche Generalstab in einem Memorandum an Bismarck darlege, der Besig Belforts sei für die Sicherheit Deutschlands unerlässlich, und habe die Eröffnung von Verhandlungen verlangt, um Frankreich anderweitige Compensation anzubieten.

London, 15. August. „Daily News“ meldet: Antonelli erklärte, zu demissioniren, wenn der Papst seine feindselige Haltung gegen Italiens Regierung fortsetze, er habe es offen ausgesprochen, die Kirche werde noch mehr leiden, wenn das Papstthum sich nicht mit Italiens Regierung ausöhnt.

**Wiener Börse vom 14. August**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. J. abg.	66.00	66.70	94.25	95.75	
do. do. 50. J. in Cts.	72.00	72.10			
Kofe von 1854	95.25	96.75			
Kofe von 1860, ganze	103.10	103.30			
Kofe von 1860, Brantl.	125.50	126.50			
Prämienf. v. 1854	146.75	147.00			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steierm. zu 5 p. Ct.	91.50	92.00			
Kärnten, Krain					
u. Krainland	85.75	86.00			
Ungarn	81.00	82.00			
Kroat. u. Slav. 5	84.00	85.00			
Siebenbürg. 5	79.00	79.50			
<b>Aktion.</b>					
Nationalbank	875.00	876.00			
Amor. Bank	374.50	375.00			
Creditanstalt	342.40	342.60			
N. o. Escompte-Ges.	1018.00	1022.00			
Anglo-Osterr. Bank	320.50	321.00			
Deft. Bodencred.-A.	287.00	289.00			
Deft. Hypoth.-Bank	98.00	102.00			
Steier. Escompt.-B.	262.00	263.00			
Franko. Austria	127.00	127.50			
Kais. Ferd.-Werb.	2107.00	2112.00			
Edelb.-Werb.	209.63	209.80			
Kais. Elisabeth-Bahn	257.25	257.50			
Kais.-Ludwig-Bahn	254.00	254.25			
Siebenb. Eisenbahn	186.50	186.00			
Staatsbahn	340.00	341.00			
Kais. Franz-Josef-B.	233.50	234.00			
Kais. Franz-Josef-B.	185.00	186.00			
Alföb.-Birn. Bahn	180.50	181.00			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5. W. verlosb.	92.00	92.25			
Ang. 5. W. Creditanst.	89.75	90.25			
Wg. 5. W. Credit.	105.00	105.50			
do. in 23 r. rufd.	88.50	89.00			
Deft. Hypoth.-Bank					
Prioritäts-Oblig.					
Edelb.-Ges. zu 500 Fr.	114.00	114.50			
do. 500 Fr. 6 p. Ct.					
Werb. (100 R. 5 W.)	102.75	103.25			
Edelb.-B. (200 R. 5 W.)	92.10	92.30			
Staatsbahn pr. Cts.	129.00	130.00			
Staatsb. pr. St. 1867	125.00	126.00			
Werb. (100 R. 5 W.)	97.00	97.20			
Werb.-Jos. (200 R. 5 W.)	101.10	101.30			
<b>Loos.</b>					
Werb. 100 fl. 5. W.	186.50	187.00			
Don.-Dampfsch.-Ges.					
zu 100 R. 5 W.	99.50	100.00			
Arbeiter 100 R. 5 W.	120.50	121.50			
do. 50 R. 5 W.	53.00	59.00			
Öfener 40 R. 5 W.	30.00	31.00			
Salz 40	41.50	42.00			
Salz 40	28.50	29.00			
Salz 40	36.00	38.00			
St. Genois 40	29.00	30.00			
Werb. 40	24.00	25.00			
Werb. 40	24.50	25.00			
Werb. 40	16.00	17.00			
Werb. 40	14.50	15.50			
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Angsb. 100 fl. 5. W.	92.50	92.60			
Frankf. 100 fl.	92.55	92.60			
London 10 fl. Sterl.	110.10	111.20			
Paris 100 Fran.	48.75	42.80			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten	5.29	5.32			
90-Francstüd.	8.76	8.77			
Sereint-Gulden	163.50	164.00			
Silber	108.00	108.25			

**Telegraphischer Coursbericht**

der  
Filiäle der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,  
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 16. August.  
Schlüsse der Mittagsbörse.  
Specz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen  
66.65. — Specz. National-Anlehen 72 —. — 1860er Staats-  
Anlehen 103.25. — Banfactien 887. — Credit 343. —  
London 109.90. — Silber 108. — k. k. Münz-Duca-  
ten 5.27. — 20-Franc-Stücke 8.74.

**Ankündigung.**

In der vom k. k. Ministerium des Unterrichts mit dem  
Deffentlichkeitsrechte autorisirten sechsclassigen

**Lehr- und Erziehungs-Anstalt  
für Mädchen**

der  
**Viktorine Rehn**

in Laibach beginnt der Unterricht wieder mit dem  
**1. October.**

Anmeldungen können im August und September statt-  
finden im Fürstenhof, Herrengasse 206, 1. Stof.

**Der Kindergarten,**

den Knaben und Mädchen besuchen, hat den Unterricht mit dem  
**2. August**

nach kurzen Ferien wieder begonnen und wird durch die  
ganze Ferienzeit ununterbrochen fortgesetzt.  
Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Ver-  
langen portofrei eingekendet werden. (439-3)

**Dreschmaschinen,**

Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M.

welche per Stunde so viel leisten als drei Drescher  
per Tag, liefert von fl. 88. — an unter Garantie und  
Probezeit (149-12)

**Angelommene Fremde.**

- Am 15. August.  
**Elefant.** Hanfle, Kaufm.,  
Feldkirchen. — Weiller, Ge-  
treidebändler, Kanischa.  
— Hirsch, Oberflabsarzt, Wien.  
— Hajek, Cubar. — Cro-  
bath und Stuhl, Matschach.  
— Clemenz, Kfm., Agram.  
— Kaiser, Wien. — Sal-  
vago, Huber, Handelsm.,  
Hermet, Assicuratore, und  
Merkl mit Gemalin, Triest.  
— Ritter v. Kappus, Bir-  
germeister, Steinbildel.  
**Sand Wien.** Ehrenreich,  
Gutsbesitzer, Ponowitzsch. —  
Majer, Kaufm., Wien. —  
Frau Globocinig, Eisenrn.  
**Hotel Europa.** Kauf.,  
Johannisthal. — Ritter v.  
Krichhuber, Oberst in Pen-  
sion, Wien. — Zebrowsky,  
Ingenieur, Kratau. —  
Nieder, Wien. — Detrofin  
und Marold, Triest. —  
Huber, Wien. — Felicit,  
Handelsmann, Zengg. —  
Sternlicht, Wien.  
**Bairischer Hof.** Del  
Negro, Präsidentens-Gemalin,  
Leoben. — Kuralt,  
Auscultant, Gorenjavas. —  
v. Lederer und Nider, Wien.  
**Sternwarte.** Eger, von  
Triest.

**Verstorbene.**

- Den 14. August. Jo-  
hann Obial, Telegraphenauf-  
seher, alt 45 Jahre, in der  
Eirnaufstadt Nr. 87 an der  
Lungentuberculose.  
Den 15. August. Dem  
Herrn Alfred Ledwig, Han-  
delsmann, sein Kind Henriette,  
alt 6 Monate, in der Stadt  
Nr. 259 an Lungentubmung  
infolge von Reuchhusten.

Die **Wechselstube** der  
**Wiener Commissions-Bank**  
Kohlmarkt 4, emittirt  
**Bezugs-Scheine**  
auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon  
aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen  
Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser  
allein zu machen und außerdem ein Zinsenerträgnis von  
**30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten**  
zu genießen.  
**Gruppe A.**  
(Jährlich 16 Ziehungen.)  
Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder  
Theilnehmer folgende 4 Lose:  
**1 Specz. 1860er fl. 100 Staatslos.** Haupttrefser fl. 300.000,  
mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie 5 W. fl. 400  
**1 Specz. kais. türk. 400 Francs Staatslos.** Haupttrefser  
600.000, 300.000 Frks. effectiv Gold.  
**1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttrefser  
80.000 Thaler ohne jeden Abzug.  
**1 Innsbrucker (Tiroler) Los.** Haupttrefser fl. 30.000.  
**Gruppe B.**  
(Jährlich 13 Ziehungen.)  
Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder  
Theilnehmer folgende 3 Lose:  
**1 Specz. kais. türk. 300 Franken Staatslos.** Haupttrefser  
600.000, 300.000 Franken effectiv Gold.  
**1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttrefser  
80.000 Thaler ohne jeden Abzug.  
**1 Sachsen-Meinungen-Los.** Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. W.  
**Auswärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme  
effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder  
Ziehung franco — gratis verendet. (400-9)

**Haus mit Garten,**

einstöckig, mit 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, 1 Stall,  
zwischen Gottschee und Fiume, nahe der Bahn gelegen, wegen  
vorhandener Wasserkraft zu jeder Geschäftsanlage geeignet,  
wird aus freier Hand verkauft. Anträge übernimmt das  
**Annoncen-Bureau** in Laibach, Hauptplatz 313.  
(466-1)

**Mehrere Café-Marqueure  
und 1 Lehrjung**

finden sogleich Aufnahme im **Café Casino.** (468-1)

Bei **Josef Karinger**

- bestes Pergamentpapier zum Obsteindunsten per Elle  
(342-11) 24 fr.  
" Zerpapier, 1 Packet . . . . . 75 "  
" englisches Sichtpapier, 1 Bogen . . . . . 12 "  
" Fliegenpapier, 1 Bogen . . . . . 4 "  
" Wottenpapier, 1 Blatt . . . . . 10 "

Ein routinirter  
**Postexpeditor**

wird bei dem k. k. Postamte Gottschee unter guten Bedin-  
gungen aufgenommen. Hierauf Reflectirende wollen sich an  
**Anton Hauf** in Gottschee wenden. (462-3)

**Ausserordentlich vortheilhafte  
Glücksosferte.**

Glück und Segen bei Cohn.  
Grosse von der resp. Landesregierung ga-  
rantirte Geld-Lotterie von über  
**1 Million 820.000 Thaler.**

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal  
wiederm durch Gewinne ganz be-  
deutend vermehrt, sie enthält nur 58.000  
Lose, und werden in wenigen Monaten in 5 Abtheilungen  
folgende Gewinne sicher gewonnen,  
nämlich: ein neuer grosser Hauptge-  
winn event. 120.000 Thaler, speciell Thaler  
80.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000,  
2 mal 10.000, 3 mal 8000, 1 mal 6000, 3 mal  
5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 34 mal 2000, 3 mal  
15000, 154 mal 1000, 6 mal 500, 310 mal 400,  
16 mal 300, 430 mal 200, 370 mal 100, 75 mal 80,  
75 mal 60, 50 mal 50, 20 500 mal 47, 7250 mal  
40, 31, 22 und 12 Thaler.  
Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abthei-  
lung ist amtlich auf den

**19. und 20. August d. J.**  
festgestellt. Es kostet hierzu die Renovation für  
das ganze Original-Los nur 10 1/2 fl. ö. W.,  
das halbe „ nur 5 fl. 25 kr. „  
das viertel „ nur 2 fl. 70 kr. „  
und sende ich diese Original-Lose mit Re-  
gierungswappen (nicht von den verbotenen  
Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte  
Einsendung des Betrages in Banknoten selbst nach  
den entferntesten Gegenden den geehr-  
ten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und  
**die Versendung der Gewinnelder**  
erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden  
der Betheiligten prompt und verschwiegen.  
Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste  
und allerglücklichste, indem die bei mir  
Betheiligten schon die grössten Haupt-  
gewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000,  
oftmals 40.000, 20.000, sehr häufig 12.000, 10.000  
etc. etc., und jüngst in den im Monat  
Maid. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamt-  
summe von über 80.000 Thaler laut  
amtlichen Gewinnlisten bei mir ge-  
wonnen haben. (445-5)

**Laz. Sams. Cohn**  
in Hamburg,  
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.